

## DIE THEATERGEMEINDE MAINZ SCHAUT ZU

### DIE PHYSIKER

Als Friedrich Dürrenmatts groteske Parabel über die Verantwortung des Wissenschaftlers in einer unsicheren Welt 1962 auf die Bühne gelangte, hatte der Kalte Krieg zwischen den Machtblöcken Ost und West mit seinem irrwitzigen, vor allem nuklearen Wettrüsten gerade einen Höhepunkt erreicht. Seitdem hat sich zwar die Gemengelage verändert, die feindlichen Linien verlaufen aber immer weniger überschaubar. Und die Bedrohungen sind nicht kleiner, sondern eher noch größer und grausamer geworden. Deshalb ist das Stück *Die Physiker*, das jetzt in einer Neuinszenierung im Kleinen Haus des Mainzer Staatstheaters gezeigt wird, auch heute immer noch von nicht nachlassender Aktualität. In ca.100 Minuten (ohne Pause) bringt die brisante Mischung aus Kriminalfarce und Thesenstück den Zuschauer zum Lachen - und zum Nachdenken über den Zustand der Welt.

Mörderische Vorfälle ereignen sich im schweizerischen Sanatorium *Les Cerisiers*. Nacheinander töten drei Insassen - allesamt Physiker - Krankenschwestern. Für ihre Taten können sie als „Irre“ nicht verantwortlich gemacht werden, weshalb der untersuchende Kriminalinspektor Voß schließlich kapituliert. Doch wie sich später herausstellt, sind sie eigentlich „normal“, ihr vermeintlicher Irrsinn ist nur gespielt. Und die Morde geschahen aus „Notwendigkeit“, um einer Enttarnung zu entgehen. Da ist zum einen Ernesti, genannt Einstein, sodann Beutler, genannt Newton. Und da ist Möbius, auf den es beide - unabhängig voneinander und beauftragt von ihren jeweiligen Geheimdiensten -, abgesehen haben. Möbius hat nämlich eine Weltformel entwickelt, die einerseits zum Segen, andererseits aber, wenn sie in die falschen Hände gerät, schlimme Konsequenzen für die Menschheit haben könnte,

Gerade anhand der Ambivalenz von wissenschaftlicher Erkenntnis wird die essentielle Frage nach der Verantwortung gestellt. Möbius, der aus diesem Grund den Irren markiert hat und sich so in der Anstalt verstecken konnte, schätzt die Gefährlichkeit seiner Erfindung höher ein als ihren Nutzen. Deshalb hat er die Unterlagen verbrannt. Er kann die anderen beiden von der Richtigkeit seines Handelns überzeugen und man beschließt, alles für sich im Kopf zu behalten, gemeinsam im Sanatorium zu bleiben, und die Welt somit vor einer möglichen Vernichtung zu bewahren. Doch hat das Trio die Rechnung ohne die Anstaltsleiterin Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd gemacht. Sie hat nämlich längst Kopien des Materials angefertigt und ist fest entschlossen, dieses rücksichtslos für ihre Machtgelüste auszunutzen.

Aufgeständerte Quarantänezelte, hinter deren orangefarbiger Plastikfolie die drei ihre Wissenschaft weiter betreiben können und zu deren Füßen sich die ansonsten klinisch weiße Welt des Sanatoriums entfaltet, bestimmen das Bühnenbild und verkörpern sozusagen die Isolationshaft, in die sich unsere Physiker begeben haben. Einstein, Newton, Möbius, Fräulein Doktor, nicht zu vergessen Inspektor und Oberschwester, sind seit der Uraufführung 1962 Paraderollen der Schauspielkunst. Und auch Mainz kann hier punkten. Das Team spricht zudem mit hoher Verständlichkeit, weiß die Balance zwischen „Übertreibung“ und „Normalität“ hervorragend auszuloten, wobei auch die Liebhaber von Slapstick-Einlagen auf ihre Kosten kommen. Unbändige Komik und blankes Grauen liegen in *Die Physiker* eng beieinander. Glücklicherweise versucht die Regie erst gar nicht, der Aktualität des Stückes diesbezüglich noch etwas aufzusetzen; im Hintergrund fuchteln also keine Islamisten als potenzielle Abnehmer der Formel herum. Wir Zuschauer fragen uns jedenfalls - vor allem angesichts der Weltlage - wieder einmal amüsiert und nachdenklich zugleich, was und wer eigentlich „normal“ ist und ob nicht die „Normalität“ der eigentliche Wahnsinn ist.

Johannes Kamps  
Januar 2017  
Theatergemeinde Mainz